

Das Fenster

IN DER HALLE
DER KREISSPARKASSE KÖLN

Thema 2

Oktober 1954

WAS ALLES ZU *Geld* WERDEN KANN

**Geld aus Metallen: Elektron, Gold, Silber, Kupfer, Bronze, Nickel,
Platin, Aluminium**

Geld aus Papier, Stoff, Leder, Holz, Keramik, Hartgummi etc.

Schon sehr früh erkannte man, daß die Edelmetalle durch ihren Seltenheitswert, durch ihre leichte Formbarkeit wie auch ihre Beständigkeit gegen Oxydation zur Geldherstellung ideal geeignet waren. Im griechisch-kleinasiatischen Raum schlug man in Elektron, Gold und Silber die ersten Münzen unseres Kulturkreises. Die Römer übernahmen die Münzmetalle der Griechen, fügten aber Bronze- und Kupfermünzen hinzu. In diesen sehen wir die Vorläufer unseres Kleingeldes. Bis in die jüngste Zeit sind die Goldmünzen für weite Kreise der Bevölkerung die ideale Geldform geblieben. Für die ältere Generation ist die Zeit vor dem ersten Weltkrieg in der Erinnerung ein goldenes Zeitalter geblieben. Die Schweiz hat im vergangenen Jahre die Wiederausgabe von goldenen 25- und 50-Frankenstücken erwogen und auch andere europäische Staaten beabsichtigen die Ausgabe goldener Handelsmünzen.

Kriege, Revolutionen und Notzeiten brachten ungewöhnliche Geldformen und Zahlungsmittel mit sich. Nicht nur beim inoffiziellen Tauschhandel, der manchmal währungsähnliche Formen annahm, sondern auch bei offiziellen staatlichen oder städtischen Zahlungsmitteln.

Die französische Revolution und in ihrer Folge die napoleonischen Kriege brachten zum ersten Male eine größere Verbreitung des Papiergeldes, dessen eigentliche Entstehung nicht viel weiter zurückliegt. Diese „Assignaten“ (Anweisungen

auf den französischen Staatsbesitz) sind Vorläufer der Ströme des Papiergeldes, die sich in den letzten 150 Jahren über die ganze zivilisierte Welt verbreitet haben. Besonders seltsame Formen nahm der Papiergeldverkehr in Notzeiten an. Man kam stellenweise sogar wieder vom Papier ab, druckte und webte Geldscheine in Samt und Seide. Städte mit ausgeprägter Lederindustrie gaben Ledernotgeld heraus. Seltener sind Notgelder aus Gummi, Holz, Preßspan und Pappe. Dieses Geld allerdings scheint vornehmlich für Sammler gewesen zu sein.

Auch Briefmarken verwendete man zu gewissen Zeiten als Geld. So in Deutschland im ersten Weltkriege, wo man sie in Zellophan bzw. Metallhüllen einkapselte oder in Rußland nach der Revolution, wo man die Rückseite der für diesen Zweck auf Pappe gedruckten Marken statt mit Gummierung einfach mit einem weiteren Aufdruck versah. Aber auch in den USA und in anderen Staaten hat man Briefmarkengeld verwendet.

Eine sehr interessante numismatische Erscheinung waren in den Jahren 1921/23 die Münzen aus Ton, Keramik und Porzellan. Zunächst versuchte diese Lösung in Keramik die Gemeinde Höhr im Kannebäckerländchen und später in Porzellan die Porzellanstadt Meißen. In der damaligen Zeit schien diese Lösung recht geeignet, und sehr viele Städte schlossen sich dem Beispiel an und ließen sich von Meißen ihr Notgeld machen. Nach dem Notgeldverbot und der Einführung der Goldmark blieben diese Porzellangelder dankbare Objekte für die Sammler und Liebhaber.

Die interessantesten Formen des Notgeldes sind aber immer noch die der belagerten Städte oder aus Kriegen vergangener Jahrhunderte. Man prägte damals aus silbernen Kirchengesirren, aus Tafelgeschirr und anderen Edelmetallgegenständen aus öffentlichem und privatem Besitz rohe Klippmünzen, um den in solchen Zeiten ungeheuer steigenden Preisen gerecht werden zu können und der Not zu steuern.

Interessant ist auch, daß die Form eines solchen Notgeldes (Ulm 1704) im Jahre 1923 in Ton nachgebildet von Ulm als Notgeld verwendet wurde.

Die Ausstellung unterstützten durch Leihgaben die Sammler Herr Dr. C. Füngling und Herr Karl Flöck.

Geldgeschichtliche Sammlung

KREISSPARKASSE KÖLN